Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 22. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. Juni.

Inhalt: Gedicht: Reich genug. — Zur Frauenfrage (Forts.). — † Ada Christen. — Zur Schulbildung von heute. — Frauenbildung in Asien. — Träume als Krankheitsvorboten. — Ansichtspostkartenverkehr. — Sprechsaal. — Feuilleton: Unser Schneeglöckchen (Schluß). — Ist er's?
Beilage: Gedicht: Pfingsten. — Frauenstudium. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Reich genug.

Nun bist du wieder da, o Mai.
In blauen Lüften wiegt der Weih,
Im Garten blüht der Apfelbaum,
Die Buche prangt im ersten Flaum,
Die Biene summt, der Käfer surrt,
Und tief im Wald die Taube gurrt,
Ihr Lied schon längst die Amsel schlug!
Nun bin ich wieder reich genug!

Da lieg' ich weich im jungen Gras
Und denke dies und träume das,
An jenem Wald die Wolke zieht,
Das Schiff den Strom hinunterflieht.
Der Kuckuck ruft, der Grünspecht lacht,
Ein Finklein lockt im Laube sacht.
Hab' ich nur Brot zum Wasserkrug,
So bin ich jetzt auch reich genug.

Nun schweif' ich wieder ohne Plan
Durch Thal und Wald und Höhen an,
Ich flücht' vor Menschen und Kultur
An deine Mutterbrust, Natur.
Sucht mich in Waldes Einsamkeit,
Wo still die Welt, die Aussicht weit,
Und scheint dies Trüben auch nicht klug,
So bin ich dennoch reich genug.

Der Winter war gar trüb und lang —
Wie sehnt' ich mich nach Lerchensang;
Im eingezwängten Menschenschwarm
War's mir so öd' und seelenarm. —
Es ist vorbei! mein glücklich Herz,
Es fühlt nur Frühlingslust und Scherz;
Und ob man mir auch Wunden schlug —
Nun bin ich wieder reich genug.

E. D.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Darauf also kommt es an, daß man danach trachtet, innerlich reich zu werden, innerlich Halt und Kraft zu erhalten; dazu sollen einem auch äußerlich widerstrebende Verhältnisse helfen, dazu sind sie einem nutz und gegeben. Wer kann jedoch leugnen, daß es hieran gerade am allermeisten fehlt? daß sich viele Frauen ganz allein deshalb in gar nicht unbefriedigenden Verhältnissen so unglücklich, so unverstanden, so ziel- und zwecklos fühlen, weil sie innerlich so arm, so zerfahren, so leer, so haltlos sind, weil sie der Höhe, der Weite des Blicks entbehren und in den armseligsten Trivialitäten des Lebens aufgehen.

Aus dem allem ergeht daher die Mahnung an die sich so unbefriedigt fühlende Frauenwelt: Trachtet vor allem danach, daß ihr innerlich etwas seid und habet, versuchet wenigstens einmal der Verhältnisse Herr zu werden, in denen ihr lebt, dann wird vieles von selber anders werden.

So sehen wir also: vieles, sehr vieles, unter dem die heutige Frauenwelt leidet, ist nicht in den Verhältnissen begründet, sondern mehr oder minder selbstverschuldet, und vieles könnte sofort gehoben oder gehindert werden, wenn die Frauenwelt nur zu der rechten Erkenntnis des Uebels käme, auch einsähe, welche Schuld sie selber daran trägt und nun kraftvoll die bessernde Hand anlegte. Aber doch würden wir uns der Ungerechtigkeit und Härte schuldig machen, wenn wir es dabei bewenden lassen und der ringenden Frauenwelt ebenso kaltherzig, wie pharisäisch zurufen wollten: „Sehet ihr selber zu!" Nein, nicht umsonst klagen die heutigen Frauen, nicht umsonst stehen viele der besten und edelsten ihres Geschlechtes auf deren Seite.

Es gibt auch, abgesehen von allerlei immer vorkommenden Unvollkommenheiten, Schäden, unter denen die Frauenwelt heute mehr als zu anderen Zeiten leidet; und das sind Schäden, derer die einzelne als solche nicht immer Herr werden kann, weil sie in Verhältnissen ihren Grund haben, an die ihr Können nicht hinanreicht, ja Schäden und Unvollkommenheiten, die sie nicht mit ansehen, nicht tragen darf, wenn sie sich selber nicht aufgeben will; Schäden, unter denen sie seelisch und leiblich zu Grunde gehen würde, wenn sie die Hände in den Schoß legen und die Dinge sich selber überlassen wollte. Und weil der Mann, der als Erster Recht und Pflicht hätte, hier Wandel zu schaffen, in zum Teil großer Verblendung die Verhältnisse ihren Weg nehmen läßt, so muß die Frau selber für sich eintreten und sehen, was sie mit ihrer Kraft vermag.

Nehmen wir gleich den ersten Uebelstand: Es liegen heutzutage so viele edle Kräfte brach. Frauen und Mädchen, die gegebenen Falls dem ganzen Volke hätten zum Segen gereichen können, denen es nicht beschieden gewesen ist, in die Ehe zu treten, wissen nicht wohin mit ihrer Zeit, müssen wie mit gebundenen Händen zusehen, wie sich der Lauf der Welt gewissermaßen ohne sie abspielt, und haben das deprimierende Gefühl, im Grunde überflüssig auf der Welt zu sein. Das trifft freilich weniger die Frauen der niederen Stände, die können im Gegenteil eher über zu viel, als zu wenig Arbeit klagen; das trifft vielmehr die mittleren und höheren Stände.

Aber da stoßen wir gleich auf eine Differenz; auf der einen Seite wird eine erschreckende Zunahme der Ehelosigkeit behauptet; auf der anderen Seite wird das auf das entschiedenste bestritten; da wird darauf hingewiesen, daß der Durchschnitt der Eheschließungen sich seit fast 130 Jahren ziemlich gleich geblieben sei, daß aber so und so viele Tausende von unverheirateten weiblichen Personen Stellung als Diakonissen und Lehrerinnen inne hätten oder andere Berufe bekleideten, die es früher nicht gegeben hätte. Das Recht wird hiebei wohl auf Seite derer liegen, welche — ebenfalls an der Hand der Statistik — beides zu vereinen suchen; sie geben zu, daß der Durchschnitt der Eheschließungen ungefähr der gleiche geblieben sei, setzen jedoch hinzu, daß die Zahl der Eheschließungen in den niederen Ständen zu-, in den höheren rapid abgenommen hat, so daß von je 100 über 30 ehelos zu bleiben pflegten.

Aber sei es immerhin, daß der Unterschied nicht so groß ist; er ist heutzutage noch viel fühlbarer. Früher wurden bekanntlich Hunderte von Vorrichtungen, die zum Haushalt gehören, zu Hause vollzogen; da wurde gesponnen und gewebt, genäht und geschneidert, da wurde geschlachtet und geräuchert, gebacken und gebraut, da wurden Lichter gezogen und Seife gemacht und vieles vieles andere. So war die Zeit der Hausfrauen und Töchter ausgefüllt; sie sahen, daß sie etwas beschafften, daß sie im Haushalt unentbehrlich waren; das gab ihnen Frieden, frischen Mut und harmlose Lebensfreude; das verlieh ihnen jedoch auch den Männern gegenüber eine freiere, edlere Stellung. Heutzutage wird das alles von anderen hergestellt, oder von der Maschine bereitet und fertig ins Haus geliefert; der Pflichtenkreis, der dem Weibe obliegt, verengt sich dadurch immer mehr; kaum weiß sie noch, wozu sie da ist, und wie sie ihre leergewordene Zeit hinbringen soll. Daher denn das Elend der unverheirateten Töchter in den, den höheren Ständen angehörigen Häusern; das Elend, das die Mädchen krank und unzufrieden, nervös und mißmutig, launisch und blasiert macht und unzähligen Thorheiten und Extra-

vaganzen zu Grunde liegt, über die man in allen Tonarten klagt, ohne deren Ursachen zu verstehen.

Warum aber treten diese Mädchen nicht in die Ehe? Die Frage ist leichter gestellt als beantwortet. Da finden wir Gründe mehr socialer und mehr ethischer Art; und zwar ebenso bei den Männern, wie bei den Frauen — das sociale Element aber auch hier so sehr mit dem ethischen verwoben, daß man niemals sagen kann, wo das eine anfängt nnd das andere aufhört. Was zuerst die jungen Leute männlichen Geschlechts anbetrifft, so ist anzugeben, daß dieselben in den höheren Ständen, selten vor dem 30. Jahre, sehr oft nicht einmal dann heiraten können, und ist ihre Bildung endlich vollendet, so haben sie oft Jahre lang auf Anstellung zu warten oder in irgend einer Weise kümmerlichen Nebenerwerb zu suchen, oft werden auch hohe Kautionen verlangt; so vergeht ein Jahr nach dem anderen, so schwindet der frische, fröhliche Sinn, die Accomodationsfähigkeit des Charakters nimmt ab; der Junggeselle fängt an sich einzustellen, und unmerklich geht der sociale Grund in den ethischen über; man gewöhnt sich an die Freiheit und Genüsse des Junggesellenlebens, dehnt dasselbe, wenn man auch schon die Mittel besitzt, Frau und Familie zu ernähren, von einem Jahre zum andern aus. Dazu kommt ein gewisses Mißtrauen gegen das andere Geschlecht, ein Mißtrauen, daß bis zur Verächtlichkeit sich steigern kann, wenn man sieht, wie die Angeln nach einem ausgeworfen werden — so verliert der inzwischen älter und älter werdende „junge Mann" die Lust und Fähigkeit der Ehe, oder er schließt eine Konvenienz- oder Vernunftehe, die weder den einen, noch den andern Teil befriedigt.

Auf der anderen Seite finden wir — hervorgegangen aus der geschilderten Misere und Leerheit häuslichen Lebens — einen großen Mangel an hauswirtschaftlichen Tugenden und Fähigkeiten; man eignet sich allerlei Kunstfertigkeiten an, die einen doch leer lassen; liest Romane; sieht schlüpfrige Theaterstücke; treibt allerlei Sport; erhebt große Ansprüche an elegante Lebensführung und vornehme Haushaltung, mag aber selbst nicht den Finger dazu rühren, besitzt oft kaum die Fähigkeit, die einfachsten Arbeiten zu verrichten. Da ferner viele junge Herren glauben, nur ein reiches Mädchen heimführen zu können, so geben sich viele — sei es auch, daß sie arm sind — den Anschein, als ob sie über größere Mittel verfügten; zum Teil wird das noch von den Eltern beschönigt und in Scene gesetzt, und das gibt dem ganzen Gebaren einen Anstrich von Unwahrhaftigkeit bis zur Verlogenheit; das macht eventuelle Heiratskandidaten nur um so mißtrauischer und vorsichtiger. (Forts. folgt.)

† Ada Christen.

In Wien ist die geniale Dichterin Ada Christen (Frau Christiane v. Breden) im Alter von 57 Jahren gestorben. Aus Wiener Berichten entnehmen wir folgendes schöne Lebensbild:

Kaum den Kinderschuhen entwachsen, wandert die kleine Christine mit einer Theatertruppe in Ungarn. Sie sieht das Leben durch bunte und schwarze Flöre, um sie her wogt eine keimschwere Luft. All das Enge, Trübe, Niedrige; sie durchschreitet es mit den blanken Sohlen der Bevorzugten, denen sich im Dunkel ein unbekannter Finger reicht, um sie ins Helle und Hohe zu führen. Diese lebendige Elementarschule des Lebens ist fruchtbarer und wichtiger als die Hochschulen, die das Herz, der Kopf später bezieht. Die junge Frau ist eine Natur geblieben und ein Charakter geworden. Die strengen Prüfungen des Lebens werden der Reihe nach mit Glanz bestanden. Die eine Muse empfiehlt sie dringend der anderen; sie wird Schriftstellerin. Die Zeitung wird ihre nächste Heimat: ihr Absteigequartier vielmehr. Sie schreibt dem Tag was er verlangt: Recensionen, Feuilletons, Skizzen. Es ist eine äußerlich bedrängte Zeit, aber eine hohe Schule der Tapferkeit. Sie ist nicht allein. Der innige Bund mit ihrem zweiten Gatten, dem hervorragenden Offizier und Militärschriftsteller, ist ihr der Hafen der Sicherheit, des Glückes. Und da wachsen ihr in der Stille, von ihr selbst fast unbemerkt, die Flügel, die sie aus den Umklammerungen des Lebens emportragen. Schon schwebt sie hoch darüber und weiß es nicht. Alle diese Uebergänge und Umwälzungen eines Menschenlebens, diese Entwicklungskämpfe einer Künstlernatnr, dieses Stürmische und Intime, Unberührte und bis auf den Grund Durchwühlte; sie sind ein anziehender, ja ergreifender Seelenroman. Mit ihren „Liedern einer Verlorenen" hat sie 1869 einen wahren Aufruhr in der Tageslitteratur erzeugt — und seither mit ebenso ausgezeichneten, als seltenen Gaben von reifem Wert die Welt erfreut.

Die Dichterin war zugleich das Muster einer bürgerlichen Hausfrau und Hauswirtin. Hätte sie das Schicksal an die Spitze eines ländlichen Grundbesitzes gestellt, er wäre unter ihren Händen gediehen und gewachsen und zum Großgrundbesitz geworden. In der engen Wohnung eines vierten Stockes der inneren Stadt, wo zwei Tagesschriftsteller den Versuch machten, Raum zu haben, war sie die vorbildende Existenz zwischen Tintenfaß und Kochtopf, ein Doppelwesen, wie namentlich die deutsche Bühne sie von der Neuberin bis auf Zerline Gabillon in wahren Prachtexemplaren aufzuweisen hat. Wer kann die Chemie dieser Mischungen ergründen? In jenen vier Pfählen, wo Sparherd und Schreibtisch zum Verwechseln nahe standen, bewährte sich diese Frau als ganzes Weib. Sie blieb dem Leben nichts schuldig. Ihr Heim war die Residenz der Treue, der Palast der leicht getragenen Armut, die Burg des Wartens. Es gibt Naturen, die das Genie des Wartens haben. Des Hoffens, des Entgegenlangens und Heranzwingens, wie Sonntagskinder im Märchen, welche die Gewißheit spüren, daß das Unmögliche geschehen wird. Warum? Weil nichts unmöglich ist. In Ada Christens Leben ist es geschehen; beinahe könnte man sagen, wiederholt. Wer ihr damals zugeraunt hätte: Morgen wirst du eine berühmte Dichterin sein, übermorgen wirst du in einem Palast wohnen und in deinem eigenen Parke spazieren gehen! Sie hätte ihn ausgelacht trotz ihrer Zuversichtlichkeit. Aber jener Rauner hätte recht behalten.

Vor ihrer letzten Leidenszeit lagen Jahre voll milder Herbstsonne, die freilich auch erst düstere Schatten zu überwinden hatten. Ihr Heimwesen ist eine große Gärtnerei, die ihr Gatte, Rittmeister Adalmar Breden, anfangs aus reiner Naturfreude begonnen nnd dann als rastloser Schaffer zur angesehenen Handelsgärtnerei ausgestaltet hat. Zwischen langen Spalieren der edelsten Obstsorten, zwischen den schönsten, ja berühmten Erdbeeren, Spargeln und Gurken wandelte die Hausfrau. Alle Tiere in den Verschlägen kannten sie, und das rosige Mutterschwein unter seinen noch rosigeren Sprößlingen schnupperte hoch auf, wenn die Herrin nahte. Man konnte ein wenig an Lilis Park denken, wenn sie mit dem ungeheuren Rüsseltier ein Gespräch begann oder auch nur dem scharfen Haushund gute Lehren gab. Frau Ada fühlte sich wohl in ihrer Ländlichkeit, von wo sie einen weiten Rückblick hatte auf einen mannigfaltigen Lebenspfad. Der wirtschaftliche Betrieb, der geschäftliche Vertrieb freuten sie jetzt, der Realismus des lebenstüchtigen Vorstadtkindes hatte den Idealen von einst den Rang abgelaufen. Doch vielleicht nur scheinbar. Dann und wann, wenn es einem unabweislichen Redakteur gelang, ihrem Schreibpult ein Gedicht zu entlocken, lasen die Wiener Strophen, wie sie nicht alle Weihnachten erschienen. Welche Selbstbiographie in dem kurzem Gedichte „Im Konzert":

„Die traurige Kindheit,
Des Vaters Tod,
Der Jugend Blindheit,
Die herbe Not,
Die Wintertage,
Das dünne Kleid,
Die Sorg' und Plage,
Das Seelenleid . . .
Die Gleichgültigkeit,
Die schwer, wie Erz,
Die schmerzlose Zeit,
Die mehr als Schmerz;
Das alles wogte
Wieder vorbei,
Mit leisem Schluchzen
Und dumpfem Schrei,
Als seine Hand
Durch die Saiten glitt. —
Oh wie ich litt!"

Zur Schulbildung von heute.

In folgendem gewichtigen Worte äußert sich die Handelskammer in Basel, über die einseitige Schulbildung von heute:

„Unsere Jugend wird mit einer Menge unverdautem Wissenskram vollgestopft; gründliche positive Kenntnisse des Notwendigen fehlen meistens. Der junge Mann weiß, um mit Jeremias Gotthelf zu reden, wie lange Ohren die Lappländer haben, aber in den vier Species mit ganzen und gebrochenen Zahlen ist er nicht sicher. Das stolze Bewußtsein und der feste Wille, mit ruhiger und energischer Verwertung seiner ihm vom Schöpfer verliehenen Gaben, ein selbständiger Mann zu werden, ist nicht entwickelt worden, wohl aber der fade Glaube, wer nicht reich sei, könne in unseren Zeiten nicht mehr selbständig werden, und daher die erbärmliche Jagd nach Agenturen oder festbesoldeten Stellen, wobei den Suchenden jedenfalls eine Art fetter Pfründe vorschwebt. Wenn's so weiter geht, so werden einstens unsere Mädchen mit Konsumvereinsschürzen und die Knaben mit kosmopolitischen Agenturnummern geboren. Wenn es bleibend besser werden soll, muß unsere Schulerziehung von Grund aus revidiert, und unser Staatshaushalt auf solidere wirtschaftliche Grundlagen gestellt werden."

Frauenbildung in Asien.

In Bangkok (Asien) hat eine englische Dame eine Schule mit 15 Schülerinnen eröffnet, die fast alle Prinzessinnen der königlichen Familie von Siam sind. Sie erhalten Stunden in Lesen, Schreiben und in der Musik. Der Hauptwert der Erziehung wird darauf gelegt, daß diese Schülerinnen gute Hausfrauen werden. Sie wohnen deshalb in der Schule, lernen kochen, Zimmer reinigen, waschen und überhaupt alles, was eine gute Hausfrau verstehen muß. Die Mädchen sind zwischen 10 und 15 Jahre alt. Mit diesem Alter sind die Mädchen in Siam ausgewachsen. Gewöhnlich heiraten sie schon früher, und wenn sie dann die Schule verlassen, ziehen sie direkt in das Haus ihres Gemahls.

Träume als Krankheitsvorboten.

Der französische Arzt Maury führt in seinem Buch „Der Schlaf und die Träume" eine Reihe von Fällen an, in denen die Träume mit der Erregung eines Organes unmittelbar zusammenhängen. Maury ließ sich z. B. im Schlaf die Nase kitzeln und träumte, daß er einer furchtbaren Todesstrafe ausgesetzt wäre; er ließ sich im Schlaf Eau de Cologne unter die Nase halten und träumte, daß er sich in einem Parfumeriegeschäft befände; er ließ sich in den Nacken kneifen und sein Traum war, daß ihm ein Pflaster aufgelegt würde. Ein heißes Eisen, das man seinem Gesicht nahe brachte, hatte die Folge, daß er von Heizern träumte, die in die Häuser eindrangen, und den Bewohnern Kohlenbecken unter die Füße hielten und sie zwangen, zu erklären, wo ihr Geld wäre. In neuester Zeit haben verschiedene Forscher den prognostischen Wert der Träume genauer untersucht. Vaschide und Piéron sind der Ansicht, daß die Träume ein Mittel an die Hand geben, der Entwicklung gewisser Krankheiten, z. B. von Darmkrankheiten, Krebs, Halsentzündungen, Hirnhautentzündungen u. s. w., vorzubeugen. Folgender Traum wird z. B. als Vorbote einer brandigen Bräune mitgeteilt: Ein 15jähriges Mädchen träumt eines Nachts, daß ein junger Mann, den sie verabscheute, um ihre Hand bittet. Um sie zu zwingen, ihn als Verlobten anzunehmen, wirft er sie zu Boden, setzt ihr ein Knie auf die Kehle, stopft ihr Schmutz in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Vier Tage später kam die Bräune zum Ausbruch. In einem anderen Fall träumte eine Frau, daß eine Schlange ihr durch den Mund drang und versuchte, durch ein Ohr hindurchzuschlüpfen, und dabei ein wütendes Zischen hören ließ. Drei Tage später hatte die Frau einen eiternden Ausfluß im Ohr und hörte ein Geräusch, das genau dem ihres Traumes entsprach. Die Sache ist jedenfalls sehr merkwürdig und der wissenschaftlichen Berücksichtigung wert.

Ansichtspostkartenverkehr.

Vom 1. Juli ab sind im innern deutschen Postverkehr, sowie im Postverkehr mit der Schweiz Ansichtskarten mit Verzierungen u. s. w. aus Mineralstaub, Glassplitterchen, Glasfügelchen, Sand, Metallteilchen und dergleichen wegen der Nachteile, welche durch abfallende Mineralscheibchen 2c. für die Gesundheit der Beamten und den Postbetrieb entstehen, von der offenen Versendung ausgeschlossen.

Abgerissene Gedanken.

Ein rechter Baum, der seine guten Früchte trägt,
Der wünscht nicht seine Blüten sich zurücke,
Und wem ein männlich Herz in seinem Busen schlägt,
Seufzt nicht mit Wehmut nach der Kindheit Glücke.

Rückert.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5915: Meine Freundin ist von einem schweren Unglück betroffen worden, d. h. ihr Vater ist mit dem Strafrichter in Berührung gekommen, und die Tochter muß nun künftig auf eigenen Füßen stehen und ihr Brot zu verdienen suchen. An und für sich nimmt sie dieses Los auch tapfer auf sich, obschon die Verhältnisse für sie bis jetzt ganz andere waren. Unsäglich aber quält sie die Skandalsucht und damit verbundene grausame Roheit der Menschen, unter welcher die von einem besonders grausamen Schicksal Verfolgten so oft zu leiden haben. Eine treue Freundin anerbietet der Tochter nun die Mittel, sich beruflich auszubilden, um sich auf eine Art zu bethätigen, die ihren Anlagen, Kräften und Lebensgewohnheiten am ehesten entspricht. Nun möchte ich fragen, ob es nicht statthaft wäre in einem solchen Falle, daß die Tochter sich in die Schulregister unter dem Geschlechtsnamen der Mutter könnte eintragen lassen, wenn die zustehende Behörde darüber verständigt würde? Bei welcher Instanz hätte man zu diesem Zweck vorstellig zu werden? Zum voraus dankt bestens für guten Rat

Eine mitfühlende Freundin.

Frage 5916: Ist es nicht eine Ungerechtigkeit ersten Ranges, eine treue Angestellte zu entlassen, bloß, weil sie sich geweigert hat, in Abwesenheit der Hausfrau, die Nacht allein mit dem Hausherrn im Hause zuzubringen? Die Fragestellerin wartete des Hausherrn Heimkunft um 12 Uhr ab, besorgte die noch entfallenden Dienste tadellos, begab sich zum Schlafen zu einer vorher avisierten Verwandten und war am nächsten Morgen um halb fünf Uhr schon wieder auf ihrem Posten. Das Frühstück muß erst um halb acht Uhr aufgetragen werden nach bisheriger Gewohnheit, und mit einer besonderen Bedienung des Herrn hatte ich mich bis dahin noch nie zu befassen; auch lauten meine von der Frau mir gegebenen Instruktionen auf nichts anderes, als auf meine bisherigen Leistungen. Ich bin seit einem halben Jahre im Dienst und habe mich mit der vortrefflichen und sehr menschenfreundlichen Dame sehr gut verstanden. Leider ist mir die gegenwärtige Adresse derselben unbekannt, und so kann ich mich mit ihr nicht verständigen. Der Lohn ist mir auch für die Kündigungsfrist ausbezahlt worden, doch war ich sofort entlassen. Ich empfinde dies als eine unverdiente Beschimpfung, die mein gutes Fortkommen hindern kann. Um gütige Meinungsäußerungen bittet

Eine Gekränkte.

Frage 5917: Ich leide schon längere Zeit, wohl schon seit zwei Jahren, an periodischen Kopfschmerzen, die mich jedesmal nötigen, mich niederzulegen und einen Tag oder zwei in völliger Ruhe und Dunkelheit zu bleiben. Zu grober Hausarbeit reichen meine Kräfte nicht, und feine Handarbeiten thun meinen Augen nicht gut. Bekannte haben mir dann angeraten, an einem Höhenkurort eine Stelle zur Ueberwachung von Kindern anzunehmen; es ginge mir gleichzeitig für eine Kur. Ich habe auch eine Stelle erhalten zu einem dreijährigen Mädchen. Das ist aber ein furchtbares Stück Arbeit; denn das Kind ist so ungezogen und verwöhnt, und man darf ihm dabei nicht zu nahe treten, so daß ich in der ersten Woche schon krank war vor lauter Aufregung. Mein Kopfweh ist schlimmer als je, und ich leide überdies noch an Darmkatarrh infolge von dem beständigen Aerger. Ich kann also nicht länger bleiben, muß aber doch etwas anderes suchen und möchte nun mich nach einem Mittel erkundigen, welches das Kopfweh sicher beseitigt. Für schnelle und gütige Mitteilungen wäre von Herzen dankbar

Eine junge Leserin.

Frage 5918: Kann mir eine erfahrene Hausfrau ein zuverlässig wirkendes Mottenmittel angeben, welches nicht den häßlichen Naphtalin- oder Kamphergeruch hat? Trotz langem und scharfem Lüften verliert sich der Geruch nicht mehr aus den Kleidern, und das ist ganz unerträglich, wenn man in einem fremden Hause sich aufhalten muß, wo man sich jeweilen über den Geruch beschwert. Für guten Rat dankt zum voraus bestens

S. H. in B.

Frage 5919: Wie ist es zu erklären, daß man vom Ansehen einer bestimmten Farbe jedesmal ein Uebelkeitsgefühl haben kann? Eine Farbe, die doch andern so sehr gefällt und die anzuschauen ihnen wohl thut. Vom Arzte bin ich wegen dieser Frage in einer Weise beschieden worden, die mich sehr verletzt hat. Warum soll man sich über solche Erscheinungen nicht Klarheit zu verschaffen suchen? Das überlegene Auslachen ist zwar ein billiger, aber kein würdiger Weg, um unbequeme Fragen aus der Welt zu schaffen. Man kommt dabei blitzartig auf den ketzerischen Gedanken, daß nach kürzerer oder längerer Zeit eine wissenschaftliche Entdeckung von sich reden machen könnte, zu welcher ein „überspanntes" und „hysterisches" Frauenzimmer s. Z. unbewußt den Anstoß gab.

W. M. in N.

Frage 5920: Gibt es ein Verfahren, um Daguerreotypien ohne Gefahr der gänzlichen Zerstörung dauernd zu erhalten? Eine Kopie durch Zeichnen oder Malen wird nicht gewünscht.

Alte Leserin in W.

Frage 5921: Wie kann man Flecken von Pflanzensaft (Wolfsmilch) aus einem blauseidenen Kleide entfernen, ohne diesem letzteren zu schaden? Die Stellen sind sofort abgetupft und mit reinem Brunnenwasser ausgewischt worden. Es sind hellbraune Flecken, wie von Rost. Für guten Rat wäre herzlich dankbar

Eine eifrige Leserin.

Frage 5922: Gibt es bestimmte Vorsichtsmaßregeln, bei deren Beobachtung die krankhafte Empfindlichkeit gegen das Fahren zu Wagen und mit der Bahn nicht zur Geltung kommt? Es ist schon alles Mögliche versucht worden, aber immer mit demselben unbefriedigenden Erfolg. Eine junge Dame meiner Bekanntschaft litt am selben Uebel und in hohem Grade, da wurde ihr als Gegen- und Heilmittel das Radfahren angeraten. Merkwürdigerweise spürte sie bei dieser Art von Fahren nicht die gewohnte üble Wirkung, und nach einem halben Jahre ertrug sie auch ganz leidlich das Bahn- und Wagenfahren. Meine Mutter, für welche ich die Anfrage stelle, ist aber schon 58 Jahre alt, und kann sie dieses Mittel also nicht für sich zur Anwendung bringen. Sollte es aber nicht ausfindig zu machen sein, welche Momente beim Radfahren die günstige Wirkung haben, resp. die ungünstige nicht aufkommen lassen? Es ließe sich dies vielleicht fürs Fahren per Bahn und Wagen so verwerten, daß auch da die unangenehmen Erscheinungen abgeschnitten oder verhütet werden könnten. Ein guter Rat würde mich sehr glücklich machen. Bestens dankt zum voraus

Besorgte Tochter in N.

Frage 5923: Ich bitte um Bekanntgabe des Titels von einem guten Handbuche für die jetzt gültige orthographische Schreibweise. Ich besorge meinem Onkel die Korrespondenz, und dabei vergeht kaum ein Tag, daß sich deshalb nicht Differenzen ergeben, die oft einen unangenehmen Beigeschmack bekommen. Mit diesen ie, th, Schärfungen und dem Großschreiben der Anfangsbuchstaben so manchen Wortes kann ich beim besten Willen und aller Aufmerksamkeit nicht ohne weiteres fertig werden. Ein Nachschlagbuch würde dem vorbeugen. Es dankt zum voraus

Leserin in B.

Antworten.

Auf Frage 5752: Von der Aussteuer wird ein datiertes und unterschriebenes Inventar aufgenommen, das später in vielen Fällen gute Dienste leisten wird. Dann wird die ganze Summe von den Eltern als Geschenk, oder je nach Umständen als Vorempfang gebucht. Es wird nicht immer möglich sein, alle Kinder ganz gleich zu halten, da außer der Aussteuer noch viele andere Sachen in Betracht kommen; irgend eine Ausgleichung sollte man aber doch wohl treffen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5909 bin ich in der angenehmen Lage, eine sehr gut zu empfehlende Adresse angeben zu können, nämlich die „Pension Annahof" in Mayenfeld, Graubünden, Besitzer: Paul Möhr. Es findet sich da für den Besucher und Kurbedürftigen herrliche, reine Höhenluft, sehr sorgfältig zubereitete Kost, gute Zimmer zu Fr. 3. bis 3.50 per Tag, alles inbegriffen. Dazu liebevolles Eingehen auf das Wohl und Wehe und auf die speciellen Wünsche der Gäste. Sehr gut wäre es, sofort zu gehen, da das Haus in der Hochsaison überfüllt ist. Es ist Raum für 16—20 Pensionäre. Am Fuße des Falknis, in geschützter Lage gelegen, bietet das Haus einen herrlichen Ausblick und lassen sich schöne Spaziergänge machen. Berufen Sie sich auf meine Adresse, welche die Redaktion ernsthaften Reflektanten mitteilen wird. Der Besitzer ist mir von Kind auf bekannt.

Fr. S. H.-Z. in Z.

Auf Frage 5910: Obgleich die Sache wissenschaftlich nicht leicht zu erklären ist, beweist die Erfahrung, daß die Milch sich verändert, wenn die Kühe im Frühjahr Grünfutter anstatt des bisherigen Dürrfutters bekommen, und daß diese Veränderung nicht eintritt, wenn man fortfährt, Heu anstatt Gras zu fressen zu geben. Man hat dabei nie einen Unterschied in der Milch beobachtet zwischen Vieh auf Wiesen mit Kunstdünger und solchem auf Wiesen mit Stalldünger.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5911: Von unverheirateten jungen Fräuleins bekommt man etwa 'mal solche Aeußerungen zu hören; aber wer verheiratet ist und Erfahrungen gesammelt hat, spricht sehr im entgegengesetzten Sinne. Wenngleich Ihr Vermögen sicher gestellt wird und Sie das Recht erhalten, darüber selbständig zu verfügen, ist es durchaus nicht notwendig, daß Sie dieses Recht stets ausüben; Sie können ganz wohl Ihren Mann schalten und walten lassen und das gesetzliche Recht erst in Notfällen in Anwendung bringen. In solchen Notfällen werden Sie aber sehr froh über Ihr Recht sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5911: Es muß leider zugegeben werden, daß ebenso viele Frauen von ihrem Selbstverfügungsrecht einen ebenso kleinlichen und engherzigen Gebrauch machen, als Männer dadurch sich in die Rolle eines Schmeichlers und Heuchlers gedrängt sehen. Doch ist damit noch gar nicht gesagt, daß das der Frau zustehende Recht unabänderlich in dieser mißlichen Weise benutzt, diese abfurden Folgen haben müsse. Ganz besonders bei dem ethischen Standpunkt, auf dem Sie selber stehen, ist ja alle Gewähr für den künftigen Fortbestand eines wirklich idealen Eheverhältnisses geboten. Wenn ich an der Stelle Ihres Verlobten stände, so würde ich selbst die Bedingung stellen, daß Sie sich Ihr freies Verfügungsrecht gesetzlich sichern; er würde damit den untrüglichen Beweis darlegen, daß er des Besitzes einer hoch idealdenkenden und unbedingt vertrauenden, begüterten Frau würdig ist.

E. B.

Auf Frage 5912: Man ist in den letzten Jahren in den Kaltwasserheilanstalten sehr vorsichtig geworden, und wird Ihren Vater gewiß nicht eine Roßkur machen lassen. Ich denke, der Arzt wird doch wohl einige Anhaltspunkte gefunden haben, um eine solche Kur zu empfehlen; daß dieselbe auch nur unter ärztlicher Leitung gemacht werden soll, scheint mir selbstverständlich.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5912: Konsultieren Sie bitte Herrn Dr. Bircher-Benner, Waldmannstraße, Zürich. Sie werden sehr beruhigt werden durch jene Behandlung und Diät. Abnorme Dicke ist bei Rheumatismus zu fürchten.

S. H.-Z.

Auf Frage 5913: Die meisten Lebensversicherungsgesellschaften verpflichten sich, gegen eine jährliche Prämie dem Versicherten vom 50., 55. oder 60. Jahre an eine jährliche Rente auszuzahlen. Lassen Sie sich die betreffenden Tarife geben; doch werden Sie finden, daß die Sache nicht gerade sehr billig kommt. Die Krankenkasse für Ihre Angestellten werden Sie ohne Zweifel jetzt schon bezahlen: das ist ein gutes und wohlthätiges Institut und bedeutet für Sie kein Opfer.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5914: Besorgt muß man in solchen Fällen wohl sein, aber Aengstlichkeit ist immer vom Uebel. Man frage die betreffende Person, was ihr fehlt und suche ihr Vertrauen zu gewinnen; manchmal kann man etwas ändern, und jedenfalls thut das Mitgefühl gut. Bei vielen Personen gelingt es auch, sie durch eine fröhliche Plauderei für einige Zeit zu zerstreuen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5914: Je älter der Mensch ist, um so empfindlicher und in die Tiefe gehender wird er von einer schweren Enttäuschung betroffen, und um so längerer Zeit bedarf er, um sich wieder zur gewohnten Ruhe und Hoffnungsfreudigkeit durchzuringen. Ein rücksichts- und liebevoller Umgang, ein zartes Eingehen und kluges Ablenken auf den Gedankengang wird kaum ohne gute Wirkung bleiben. Im übrigen gibt es kein probateres Mittel, einen Enttäuschten über seinen bekümmerten Gemütszustand hinwegzuheben, als indem man ihm eine neue faßbare Hoffnung erweckt und zwar möglichst ähnlich derjenigen, die das Geschick ihm geraubt und zertrümmert hat. Es bedarf aber eines feinen Herzens und einer linden Hand, um im rechten Zeitpunkt die rechten Mittel zu finden.

E. B.

Feuilleton.

Unser Schneeglöckchen.

Erzählung von Harald Eknif.

(Schluß.)

Marcel erwartete die Geliebte, in der Hoffnung, ihr Herz gebiete ihr, ihm zu folgen, Wochen hindurch in Brüssel, wie er ihr beim Abschiede gesagt — aber kein Zug aus Deutschland brachte die Ersehnte. Kaum konnte er noch darauf hoffen, daß ihm zu Teil würde, wonach sein ganzes Sein in verzehrender, sinnlicher Sehnsucht brannte, und er sah ein, daß er sich verrechnet hatte. Als er noch einen letzten Versuch, sie zu erwarten, machte, und sie wieder nicht kam, da ging er zähneknirschend, mit geballten Fäusten, vom Bahnhof, Thränen der Wut feuchteten seine Augen, und er murmelte: „Preise Dein Schicksal, wenn es Dich nicht mehr in meinen Weg führt; verschmäht hat mich noch niemand ungestraft; Du müßtest den Schluß unserer Idylle teuer bezahlen!"

* * *

Als Dora, die seit einigen Tagen von innerer Unruhe getrieben, trotz ihrer Schwäche das Bett verlassen hatte, und eines Abends in der Dämmerung müde in einem Ruhesessel lehnte, glaubte sie ihr Mädchen im Nebenzimmer zu hören, sie wendete den Kopf nach der Thür und sagte: „Johanna, morgen werde ich wohl wieder in die Klinik gehen können." Es erfolgte keine Antwort, aber ein leiser, tastender Schritt nahte — das Herz schlug ihr bis zum Halse hinauf — es war Eginhard! Als sie ihn erblickte, warf sie sich mit einem Aufschrei zu seinen Füßen nieder, in Wonne, und in Schmerz aufgelöst. Er aber hob sie zu sich empor und küßte sie mit sanfter Zärtlichkeit.

„Und Du verstößt mich nicht? Du wendest Dich nicht von mir? Ich darf bei Dir bleiben?" Sie rief es mit bebender Stimme. —

„Ich bin geheilt, meine Dora, zu neuem Leben geheilt; die Sorge um meine Sehkraft wird Dir nicht länger das Dasein verbittern; ich will Dir sein, was ich Dir einst gewesen; unser Glück soll neu erblühen. — Ich sollte mich von Dir wenden? Verurteilst Du es so hart, daß ich das Furchtbare, was mir drohte, so lange es anging, vor Dir geheim halten wollte? Verzeihe mir, wenn ich Deine Seelengröße unterschätzte."

„Hast Du meinen Brief nicht gelesen?" rief Dora zitternd.

„Es war mir ja lieb, in den Tagen, bevor ich in die Klinik ging, keine Nachricht von Dir zu er-

halten; ich hätte mit um so traurigerem Herzen den schweren Weg angetreten. Dieser Brief wird mit den anderen Postsachen, während meiner Abwesenheit unserm Rechtsanwalt, wie ich es bestimmt hatte, überwiesen worden sein. Ich bat ihn, nur die amtlichen Schreiben zu öffnen und die Privatbriefe aufzubewahren. Nun kannst Du mir den Deinen vorlesen, wenn Du willst, und wenn er nichts Aufregendes enthält; aber ich denke, wir können uns das Lesen ersparen, halte ich doch mein süßes Glück wieder in den Armen, und ich fühle es am Klopfen Deines Herzens, es wird, komme Gutes oder Böses über uns, mit alter Liebe für mich schlagen — gelobe es mir hier. Der Schutzgeist unseres Hauses sei —" sagte er mit einem Blick auf die Kinderbüste, „unser Schneeglöckchen!"

* * *

Drei Jahre sind vergangen, und die Zeit hat mit lieber Hand die Erinnerung an die trüben und bösen Zeiten, die Dora durchlebte, hinweggelöscht, der innere Friede war bei ihr und ihrem Gatten wieder eingekehrt, der Achtung und Liebe und eine unbegrenzte Dankbarkeit für sie hegte; nahm sie doch ihr Samariterwerk, ihn zu pflegen, um die noch lange Zeit nötige Schonung seiner Sehkraft durchzuführen, mit opferfreudiger Hingebung auf sich. Täglich blickte sie voll Dank zu ihrem Schutzgeist empor; aber die Sehnsucht nach der kleinen Heimgegangenen nagte nicht mehr mit unersättlichem Schmerz an ihr, seit sie wieder ein liebes Kind, ein kleines Söhnchen in den Armen wiegen konnte.

Im Begriff, die Zurüstungen zur Taufe zu machen, zu der sie Mathildens Besuch mit Freuden erwartete, fuhr sie einiger Besorgungen wegen aus, und erlebte nun das Nachspiel dessen, was einst ihr Herz in Sünde bewegt hatte.

Ihr Wagen, im Begriff um eine Ecke zu biegen, mußte plötzlich halten, weil eine Volksmenge die Straße versperrte. Zwei Polizisten, von denen einer ein rauchendes Terzerol hielt, führten einen, den höheren Ständen angehörigen Mann, dessen Hände gefesselt waren. Der Anzug war beschädigt, als wenn ein Kampf stattgefunden hatte. Die Augen starrten zu Boden. Eine mit verdächtiger Eleganz gekleidete Dame, welche bei dem Vorgang eine Rolle gespielt zu haben scheint, ging lebhaft gestikulierend, neben dem einen der Polizisten. Als der Zug an Doras Wagen vorbei kam, hob der Verhaftete die Augen, sein Blick fiel auf Dora. — Beide erkannten sich — es war — Marcel? —

* * *

Einige Monate nach diesem Vorgange fand die Gerichtsverhandlung über den Fall „Godars" statt. Man las zur Erklärung der Sachlage Folgendes:

Der Bergwerkbesitzer Marcel Godard, aus Chile, hatte häufig auf seinen Reisen längere Zeit in Deutschland gelebt. Obwohl er seit zehn Jahren verheiratet war, gab er sich unterwegs für ledig aus und knüpfte, wo es nur anging, zarte Bande. Er näherte sich aber nur Damen von Bildung, ob Frauen oder Mädchen, war ihm gleichgültig, und wußte sie durch Heiratsversprechungen an sich zu fesseln und zu Fall zu bringen. War dies geschehen, so verließ er die Unglücklichen nach einigen Monaten, um sich der Verantwortung zu entziehen. So hatte er es, wie sich herausstellte, schon oft gemacht, aber hier sollte ihn die Strafe für seine Thaten ereilen. Godard war wieder nach Berlin zurückgekehrt, wo ihn eines seiner Opfer, Angelika v. F., die vor drei Jahren ihren Mann verlassen hatte, um Godard zu folgen, in einem Café erkannte. Dem Verführer, der damals verschwunden war und der den Anlaß zu ihrer jetzigen sittenlosen Lebensführung gegeben hatte, schleuderte sie die Worte: „Elender, meineidiger Feigling," ins Gesicht. Es geschah dies vor vielen Leuten, und Godard, welcher der in seiner Heimat üblichen Sitte huldigte, jede Beleidigung mit einen Schuß zu quittieren, zog sinnlos vor Wut, sein Terzerol, welches er auf die Beleidigerin anlegte. Ein herbeieilender Gast konnte noch rechtzeitig durch einen Stoß gegen die Waffe das Unglück verhindern, die Ladung drang durch das Glasfenster des Lokals, welches es zertrümmerte. Der Mörder wurde von den Anwesenden fast gelyncht und barhäuptig, mit zerrissenen Kleidern, nach dem Polizeigebäude geführt. Die Dame, auf die er den Anschlag verübt hatte, wurde als Zeugin sofort vernommen. — Die Anklage laute auf „Mordversuch".

Godard wurde zu mehreren Jahren schweren Kerkers verurteilt. —

Das Zeitungsblatt, das diese Nachricht brachte, sank aus Doras bebenden Händen. —

Fast war ihr zu Mute, wie dem Unglücklichen in dem Gedicht: „Der Reiter und der Bodensee."

Ist er's?

Humoreske von Louise Fraguière.

Auf dem Balkon eines Hotels in Interlaken saß, sich nachlässig auf einem Schaukelstuhl wiegend, Fabrikbesitzer Lenz. Aus einer Cigarre mächtige Rauchwolken vor sich hinblasend, streifte sein Blick zu der Bergeskönigin hinüber. Die stolze Jungfrau aber geizte heute mit ihrem Angesicht. Sie hatte dasselbe in einen dichten Schleier eingehüllt und ließ nur hie und da durch eine Nebellücke ein Stück ihrer weißen Kleider blicken. Plötzlich schnellte der Stuhl in die Höhe und eine fröhliche Mädchenstimme sagte: „An was denkst Du, Papa?"

Die Sprecherin mit ein paar lustig blickenden Rehaugen hatte sich auf die Stuhllehne gesetzt, indem sie ihren weißen, mit leichter Mousseline bedeckten Arm um seine Schultern legte.

„Was ich denke, Du Wildfang?! Daß ich doch die Jungfrau nochmals sehen möchte, ohne Kopfhüllung!"

„Oh, wer weiß, morgen grüßt uns vielleicht wieder der prächtigste Sonnenschein, so daß uns der Abschied von diesem herrlichen Fleckchen Erde erst recht schwer fällt."

„Hast Du schon Vorbereitungen zur Abreise gemacht, Trude?"

„Ja, Papachen, es liegt alles bereit zum Einpacken. Ich brauche nur noch dies Kleid mit dem Reiseanzug zu vertauschen, wie Du das Deine, und ich kann die beiden Plaids zusammenschnüren. Den Koffer habe ich schon zugeschlossen, willst Du den Schlüssel in Verwahrung nehmen?" — Er schob denselben in das Portemonnaie, während ihm das dicke, rote Buch, das auf seinen Knieen gelegen hatte, zu Boden glitt.

„Uff — Donnerwetter" — stöhnte er laut auf.

„Was hast Du denn Papa?"

„Ah — das verdammte Hühnerauge! Hast Du das Rasiermesser auch eingepackt, Trude? Ich brauche es noch diesen Abend."

„Nein, das liegt noch auf dem Tisch in Deinem Zimmer," sagte sie, indem sie die verstreut umherliegenden, photographischen Ansichten sorgfältig zusammenlas und wieder im Buche placierte. Dann fuhr sie fort:

„Ja, was ich Dich fragen wollte, was bringen wir nur Mama von unserer Oberländerreise mit? Hast Du schon etwas ausgedacht, Papa? Aber etwas recht Schönes muß es sein. Was meinst Du zu etwas Schnitzelzeug, zum Beispiel so eine recht schöne Schmuckkassette in Form eines Bernerhauses?"

„Das wäre allerdings ganz hübsch, aber weißt Du was, Trude, so ein Bär mit einem Schirmständer in den Armen, wie solche vor jedem Schnitzelwarenladen Wache halten, wäre Mama gewiß ein willkommenes Geschenk, denn etwas Praktisches sollte doch auch darin stecken."

„Aber das gäbe doch ein gar großes Paket!"

„Närrchen, das würden wir nicht während der ganzen Heimreise an unser Herz drücken, sondern in eine Kiste packen und uns nachsenden lassen."

„Ja, das ginge, und der Mutz wäre eine gar lebhafte Erinnerung an das Berneroberland."

„Aber etwas ärgert mich doch, Papa!"

„Was denn Maus? Wegen dem Mutz?"

„Nein, daß ich während unseres Hierseins keine größere Bergpartie machen durfte."

„Aber Trude, Du bist doch bereits jeden Tag auf den Höhen herumgekraxelt, und bist dennoch nicht zufrieden?"

„Weißt Du, Papa, ich meine halt so eine Tour zum Beispiel auf den Eiger — das Wetterhorn —"

„Warum nicht gar auf die Jungfrau!"

„Auch diese wäre nicht zu verachten gewesen; kurz, ich meine halt, so eine Tour à la Engländer, das — das wäre halt doch der Glanzpunkt unserer Oberländerreise gewesen, wenigstens für mich. Und — würdest Du denn nicht auch stolz darauf gewesen sein, sagen zu können: „Meine Tochter hat den und den Bergriesen bestiegen, und — — —"

„Meine Tochter ist von dem und dem Bergriesen gepurzelt — nein, Gertrud, es reut mich nicht, Dir die Erlaubnis zu Hochgebirgstouren vorenthalten zu haben."

Wenn auch das einzige Töchterchen sonst ziemlich seinen Willen durchzusetzen vermochte, in diesem Punkte war Papa Lenz unerschütterlich geblieben. Er liebte sein Kind allzu sehr, als daß er es durch seine Erlaubnis den Gefahren der Hochgebirgstouren ausgesetzt hätte.

Gertrud lehnte sich an das Geländer und schaute dem bewegten Treiben drunten auf der Landstraße zu. Plötzlich bog sie den Kopf weiter vor, dann rückwärts schauend sagte sie hastig: „Da kommen sie wieder!"

„Wer denn?"

„Der Großfürst Ce — ce — ach, wie heißt er nur — witsch heißt's hintenach — und seine Gemahlin!"

Papa Lenz klappte das Buch zu und blickte — trotzdem er ein guter Republikaner war — ziemlich neugierig auf das hohe Paar. Merkwürdig — diese beiden hochgestellten Menschenkinder, um deren Anblick in so unmittelbarer Nähe sich an geeigneten Orten viele gerissen hätten — sie sahen den andern Sterblichen verzweifelt ähnlich. Der Fürst ein hoher, schlanker Mann trug einen weißen Filzhut, ein weißes Wams, Kniehosen, deren Enden in Wadenstrümpfen verschwanden, die Fürstin allen Saisonneuheiten zum Trotz ein einfaches, schwarzes Wollkleid ohne jegliche Verzierung. Nun kam von einer Seitenstraße her geführt von einer ältern und einer jüngern Dame ein herziges, etwa 5 Jahre altes Mädchen. Seine Kirschenaugen leuchteten freudig unter dem weißen Helgoländerhut hervor, als es der beiden ansichtig wurde. Es war das Töchterchen des Fürstenpaares, das nun seinen Eltern die kleinen, rosigen Lippen zum Kusse bot. Dann trippelte es zwischen den beiden Wächterinnen wieder weiter, noch mehrmals, begleitet von sehnsüchtigen Blicken, Kußhändchen zurückschickend.

Kaum war auch das Fürstenpaar einige Schritte gegangen, so tauchten von der andern Seite der Straße ein Herr und eine Dame auf, die, sobald sie desselben ansichtig wurden, wagrecht und senkrecht, wie sich's gerade schickte, zu komplimentieren anfingen. Der Fürst und seine Gemahlin grüßten freundlich und boten denselben huldvoll die Hand. Die Gunst und die Ehre, die ihnen dadurch zu teil geworden war, malte sich deutlich auf ihren glückstrahlenden Gesichtern, und ganz in Verzückung standen sie noch immer an der nämlichen Stelle, als die Fürstlichkeiten schon längst ihren Augen entschwunden waren.

Um Gertruds und ihres Vaters Lippen spielte ein leichtes Lächeln. „Weißt Du, wer der Herr war Trude?" — „Nein!" —

„Es war der russische Minister N. . . . . ."

„Ich habe schon öfters sein gutgetroffenes Bild gesehen, und weiß, daß er gegenwärtig hier weilt." — Die Straßenscenerie hatte sich indessen schon wieder verändert. Da schob ein Metzgerjunge seinen braun angestrichenen Schubkarren mühsam vor sich hin. Dort kamen einige Herren mit zwei pluderhosigen Misses mit Tornister und Bergstock bepackt, hinter ihnen zwei Bergführer, den dicken Seilkranz über den Schultern, mit Gletscherpickel und Damenmänteln bewaffnet. Sehnsüchtig blickte Gertrud auf die Dinger, mit denen sie so gerne Bekanntschaft gemacht hätte. „Behüt dich Gott, es wär 2c.," summte sie leise.

Papa Lenz griff nach einer der Zeitungen, die vor ihm auf einem Tischchen lagen; auch Gertrud nahm eine solche zur Hand, und beide vertieften sich in deren Wahr- und Unwahrscheinlichkeiten. Plötzlich stieß Gertrud ein Ruf des Schreckens aus. „Sieh mal, Papa, da steht, daß sich im Berneroberland gegenwärtig ein Individuum herumtreibe, das es auf hübsche, junge Mädchen abgesehen habe, um sie nach der Türkei oder noch weiter nach dem Süden zu locken und dort an einen Menschenhändler zu verschachern. Ist das denn wirklich noch möglich am Ende des neunzehnten Jahrhunderts? Ich glaubte, solches komme nur in Romanen vor."

„Ja, leider ist dies nicht unwahrscheinlich, und schon mehrere junge Mädchen, von deren Verbleib man unaufgeklärt blieb, mögen schon auf diese Weise verschwunden sein."

„Aber das ist ja schrecklich, ist denn solchem Verbrechen nicht beizukommen?"

„Freilich, wird ja das möglichste dagegen gethan, wie Du siehst. Es werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, solcher Individuen habhaft zu werden. Aber es ist dies sehr schwer, da dieselben sehr schlau zu Werke gehen. Den betreffenden Mädchen wird eine glänzende Stelle in Aussicht gestellt, und unter fein kombinierten Versprechungen und sehr höflicher, guter Behandlung werden sie von diesen Agenten bis an die türkische Grenze spediert. Dort erwartet sie ein angeblicher Gesandter des betreffenden Hauses, und die armen Bethörten kommen erst dann zur Einsicht, wo sie sich befinden, wenn sich hinter ihnen die Mauern eines schlechten Hauses oder eines Harems geschlossen haben, was für sie dann meist ewige Gefangenschaft bedeutet. Zum Glück sind aber solche Zeitungsberichte oft nichts als Wahngebilde." (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Pfingsten.

Ein zarter, blauer Märchenduft
Weit über dem Gelände,
Darüber gleitend Frühlingsluft,
Wie weiche Frauenhände.

Die junge Erle, lichtbelaubt,
Herwinkend vom Gemäuer,
Und um der schlanken Birke Haupt
Des Maien Hochzeitsschleier.

Fern Kuckucksruf und Lerchensang,
Des Finken scheues Schlagen,
Der Schlehdorn selbst am braunen Hang
Will weiße Blüten tragen.

Und über Nacht im Fliederstrauch
Der Nachtigallen Lieder, —
So geht, durchweht von Gottes Hauch,
Das Fest der Pfingsten nieder.

Frauenstudium.

An der Universität Zürich studieren gegenwärtig insgesamt 702 immatrikulierte Personen, worunter 121 Damen. 106 Herren und 4 Damen studieren Jurisprudenz, 305 Studenten, worunter 83 Frauen, widmen sich der Medizin, die philosophische Fakultät erste Abteilung wird von 104 Studenten besucht, darunter 26 Damen. An der philosophischen Fakultät zweite Abtheilung sind es 171 Studierende, von welchen 18 dem schönen Geschlecht angehören. Die theologische Fakultät zählt nur 12 Studierende.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. M. A. in **L.** Die gefürchteten Schwierigkeiten lassen sich leicht hintanhalten, wenn Sie Ihre Tante nicht erst im kritischen Moment kommen und ihr Aufsichtsamt antreten lassen. Lassen Sie dieselbe etwa vierzehn Tage vorher zu sich kommen und treten Sie Ihr da schon die Führung des Haushaltes ab. Der Uebergang vollzieht sich unter Ihren Augen, die sonst feindlichen Elemente können sich an einander gewöhnen, Sie selbst sind rechtzeitig und wirksam entlastet und Sie haben Zeit, vollständig Ihrer Gesundheit zu leben. Zwischen einer gebildeten, herzensguten und verständigen, einsichtigen Frau und einem pflichtgetreuen, anhänglichen, fürsorglichen Dienstboten werden nur selten peinliche Differenzen entstehen; denn beide Teile sind von gutem Willen beseelt, der Wöchnerin zu nützen und sie zu erfreuen.

Frau A. in **W.** Suchen Sie einfache, ländliche Verhältnisse auf mit Ihrer Tochter, und bleiben Sie dort, solange die Witterungsverhältnisse es erlauben. Machen Sie täglich ausgedehnte Spaziergänge mit ihr, auch bei ungünstiger Witterung, so daß sie körperlich ermüdet und schlafbedürftig wird. Das Wandern muß aber eine eigentliche Arbeit sein, kein bequemes Schlendern, bei welchem auch die Gedanken spazieren gehen können. Zum stillen Träumen darf keine Zeit und Gelegenheit gegeben werden. Körperliche energische Leistung und Schlaf und ab und zu eine lebhafte offene Aussprache über naheliegende Gebiete in den Ruhepausen, das wird am sichersten über die bedauerlichen Eindrücke und Klippen hinweghelfen. Mit dem Genesen der Seele und des Körpers thut dann auch die heilende und alles nivellierende Zeit das ihre.

Besorgte Mutter in **A.** Da ist kluges Ueberlegen sehr am Platze. In erster Linie ist das Mädchen schriftlich — und zwar durch eine Karte — zu beruhigen und ihm mitzuteilen, daß jemand kommen werde, um es abzuholen. Sodann benachrichtigen Sie eine gediegene und lebenserfahrene Vertrauensperson, daß sie unter einem plausiblem Vorwande den Ort besucht und in kluger Weise die geklagten Punkte sich zur Prüfung merkt. Es mag vielleicht sein, daß die verzweifelte junge Person guter Dinge und fröhlich ist. In diesem Falle, und wenn die Verhältnisse nach jeder Richtung untersucht sind — bespricht man sich mit den Pensionseltern und rapportiert den Eltern daheim, ohne daß das Mädchen weiß, es sei jemand gekommen, um nach ihr zu sehen. Nachher schreibe man in ruhiger, sachlicher Weise, man nehme an, sie habe sich nun eingewöhnt, und die Traurigkeit sei gewichen, was dann ohne Zweifel zugestanden wird. Derlei Ueberschwänglichkeiten sind mit kühler Ruhe zu behandeln, und ebenso rasch, wie sie aufgestiegen, wird sich die Hitze auch legen. Solchen Naturen gegenüber thun die Eltern gut, die neuen Verhältnisse, in welche die Tochter eintreten soll, vorher selbst nach jeder Richtung kennen zu lernen, sie bekommen dadurch einen sichern Maßstab, an dem die überschwänglichen Nachrichten abzumessen sind. Derlei Aufregung um der ersten unangenehmen Eindrücke willen haben lange nicht die ernste Bedeutung, wie das nach und nach auftretende stille nagende Heimweh, gegen welches thatsächlich kein anderes Kraut gewachsen ist, als eben die Heimkehr und das oft durch die Seele den Körper aufreibt, wenn der Patient nicht in die früheren Verhältnisse zurückversetzt werden kann. In einer lebhaften Gärung liegt die Bedingung zur Klärung und an Ihrem ruhigen, umsichtigen Verhalten liegt es, in kurzer Frist alles zum guten zu führen.

Im Gegensatz zu den meisten Eisenpräparaten

hebt **Golliez Eisencognac**, mit der Marke der zwei Palmen, den Appetit und befördert die Verdauung. Durch eine vortreffliche Zusammensetzung greift er weder Magen, noch Zähne an.

Die vielen Auszeichnungen und Anerkennungsschreiben, die er während 27 Jahren erhalten hat, bieten eine Garantie für seine außerordentliche Wirksamkeit.

In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. Man achte auf die Marke der „zwei Palmen". [1034

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Pöschke**, Stabsarzt a. D. in **Großenhain** (Sachsen) schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich **in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolge** angewendet. Außer bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvalescenz, habe ich insonderheit bei schon größeren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. a. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5—6 Tagen **geradezu überraschend.** Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen." Depots in allen Apotheken. [966

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Zu vermieten

für kommende Saison:

die zweite Etage einer schönen, möblierten Villa, bestehend in: Salon, Esszimmer, 2—4 Schlafzimmern, Küche nebst Zubehör. Das Haus ist von grossem Garten umgeben. Schöne, sonnige Lage im Bündner Oberland an der Hauptstrasse, zehn Minuten vom nächsten grössern Dorfe entfernt, wo sich die Hauptpost und das Telegraphenbureau befinden. Viermaliger, täglicher Postverkehr mit Postablage bei der Villa. Die Gelegenheit ist sehr geeignet für eine ruhige, feine Familie, welche ganz oder teilweise eigenen Haushalt wünscht. Anfragen für nähere Auskunft vermittelt die Expedition. Photographien stehen zur Verfügung. [1177

Ein intelligentes und gewandtes Fräulein mit guten Manieren und von durchaus zuverlässigem Charakter, in sämtlichen Zimmer- und Handarbeiten tüchtig, auch des Servierens kundig, findet Engagement in einer feinen französischen Privatpension (Schweizerfamilie mit feinsten Referenzen). Hoher Lohn und gute Verpflegung. Gute Behandlung ist selbstverständlich. Offerten von Zeugnissen und Empfehlungen achtbarer Personen, sowie von der Photographie begleitet, befördert die Exped. unter Chiffre 1188.

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989

J. W. Rausch, Emmishofen.

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. [826

Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel
(besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.

Genaue Anleitung in jedem Carton. **Ueberall vorrätig.**
Vorsicht beim Einkauf. **Nur echt** in **roten** Cartons zu **15, 30** und **75** cts. **Niemals lose.**
Specialität der Firma **Heinrich Mack** in **Ulm a. D.**

[800

868 Meter ü. M. **Hotel & Pension Beau-Sejour** 2 Stunden v. Bern

Zimmerwald

Vortrefflicher Luftkurort mit Badeinrichtung (Sool). Prachtvolle Aussicht auf das Alpengebirge. Geschützte Gartenanlagen und waldige Promenaden (grosse Tannenwälder). Feine Küche und Keller. Molkenkuren. Mässige Preise. Prospekte gratis zur Verfügung. Empfiehlt sich ergebenst

1174] *Fr. Isely.*

Wasserheilanstalt + (640 m.) + Sanatorium

Hausen a. A. bei Zürich **ALBISBRUNN** Station Sihlbrugg

Mai—Oktober. Für Nervöse, Rekonvalescenten, Ruhebedürftige, Blutarme, Herzkranke etc. Moderne Einrichtung für **Wasserkur, Beweg.-Therapie, Gymnastik, Massage, Elektr., Lichtheilverfahren.** Grosse **Ruhe** in subalpiner Höhenlage. Prächtige Aussicht ins nahe Hochgebirge. **Gross. Park und Wald.** Terrainkur. Diätetische Küche. (H 2211 Z) [1149

Höfl. empfohlen: **M. pr. E. & F. Paravicini,** Dr. med.

Eine gebildete, ältere Witwe, stillen, bescheidenen Wesens, in der Leitung eines Hauswesens durchaus erfahren, wünscht für kürzere oder längere Zeit in einem guten Haushalt eine Vertrauensstelle zu bekleiden, z. B. als Stellvertreterin der leidenden oder abwesenden Hausfrau. Die Betreffende wird von hochachtbaren Damen, welche Gelegenheit hatten, ihr Wesen und Wirken aus eigener Erfahrung zu beurteilen, wärmstens empfohlen. Die Suchende macht bei zusagenden Verhältnissen sehr bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten übermittelt die Expedition unter Chiffre 1180 FV. [1180

Günstige Gelegenheit.

Wegen vorgerücktem Alter und unerwartet eingetretenen Familienverhältnissen ist ein älteres, best eingerichtetes

Lingerie-Geschäft

der **Ostschweiz,** bei der Kundschaft gut eingeführt, mit einer patentierten, keiner Mode unterworfenen, sehr absatzfähigen **Specialität** zu verkaufen.

Vorzügliche Acquisition für kapitalkräftige Reflektanten. [1183

Offerten unter Chiffre **T 1562 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Mädchen-Pensionat

Clos Java 3, Lausanne

Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187

Madame Friedrich Sandoz.

Pension Chapuis

Villa Belvédère

Prilly près Lausanne

für Lehrer und Jünglinge, die in den Ferien sich in der französischen Sprache zu vervollkommnen wünschen. [886

Reine, frische Nidel-Butter

liefert gut und billig [1146

Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).

(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Israelitisches
Knaben-Institut
Villa „Les Jordils"
Lausanne (französische Schweiz)
Referenzen und Prospekte zur Verfügung.
914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Wichtig für Damen!

Sophie Koch's
weltberühmtes
Dépilatoire
entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt.
Depots: In **Lausanne:** Pharmacie **Morin**, Place de la Palud 21; Pharmacie **Caselmann**, Rue St. Pierre 17.
In **Basel:** in der „**Schwarzwaldapotheke**" am Bad. Bahnhof. **Droguerie Voigt „zum Bäumlein"**, Freiestrasse.

Sommersprossen
verschwinden in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Dose Fr. 2. 50. Auch in Briefmarken. Zu beziehen nur direkt durch **Frau Sophie Koch, Frankfurt a. M.** [1202

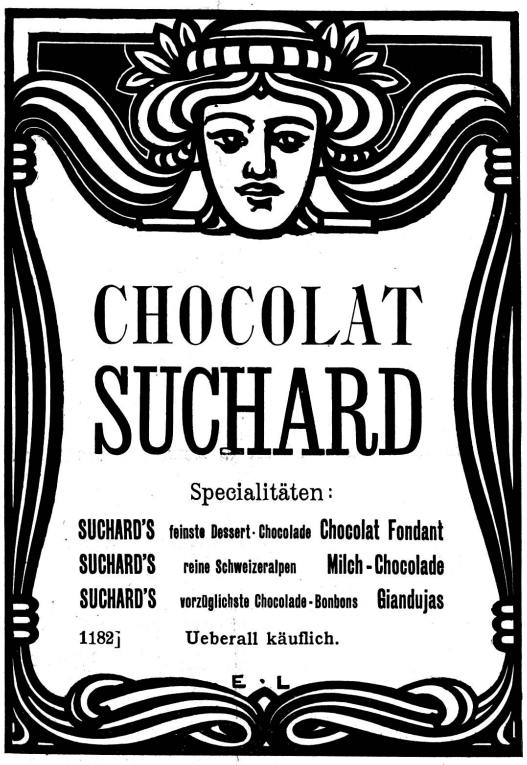
Neuester
Turnapparat
für ins Freie
Lungen- u. Brust-Stärker
besser als alle früheren
12 Fr. bis 24 Fr.
Trapeze, Schaukeln Springseile etc.
empfiehlt bestens
D. Denzler
Sonnenquai 12 Schweizergasse 4
Zürich. [1171

Unübertrefflich
Prof. Wagners Garten- u. Blumendünger
(Reine Pflanzen-Nährsalze. 1 Gramm auf 1 Liter Wasser.)
In Blechdosen mit Patentverschluss
1 Ko. Fr. 1. 80. — 5 Ko. Fr. 6. —
General-Agentur für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn bei:
Müller & Cie. in **Zofingen.**
General-Agentur für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin bei:
1129] **A. Rebmann** in **Winterthur.**

Unübertroffen ist bis jetzt
Prof. Dr. Liebers echtes
Nervenkraft-Elixir. [1211
Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber**, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6. 25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots: **Hecht-Apotheke St. Gallen, sowie in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.**

850 Meter ü. Meer. Station Spiez.
Luftkurort Aeschi am Thunersee
Hotel & Pension Baumgarten
mit Gartenwirtschaft und Confiserie.
Schöne, ruhige Lage. Prachtvolle Aussicht. Feine Küche. Freundliche Bedienung. Mässiger Pensionspreis und besonders reduziert für Frühling und Herbst. **Telephon.** [1162
Es empfiehlt sich *Frl. El. Grossen.*

Hotel-Pension Champ-Fleuri
à Glion
Centre d'excursion et de promenades
Ouvert toute l'année. Séjour agréable. Arrangements pour familles et pensionnats, sociétés. Restauration à toute heure. Prix modérés.
1201] *G. Pfister, propriétaire.*



Ottenleuebad, Kt. Bern
Luftkurort. 1430 Meter über Meer. Sonnig und geschützt. Herrliches Gebirgspanorama. Starke Eisenquelle. Pension mit Zimmer von Fr. 5. 50 an. Elektrische Beleuchtung. Billard. Schweizerische und deutsche Kegelbahnen. Telegraph und Telephon. **Fahrverbindung täglich** nachmittags 1½ Uhr, Sonntags ausgenommen. Abgangsort: Café Berna, Schauplatzgasse, Bern. Eröffnung 10. Juni. (O H 5929)
Prospekte durch [1169] **E. Schmutz.**

Hotel und Pension Lattmann, Ragaz
das ganze Jahr offen
empfiehlt sich für Kurgäste und Passanten mit der Zusicherung guter und billiger Bedienung. [375] *Familie Lattmann.*

Luftkurort Menzberg
Kt. Luzern, Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn, 1010 M. ü. M.
ist eröffnet.
Prachtvolle Fernsicht; schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. **Juni und September bedeutende Preisermässigung.** (O 330 Lz) [1185
Höfl. empfiehlt sich **H. Käch-Graber,** Besitzer.

Zu 5 Fr.
beziehen Sie im Lingerie-Geschäft
G. Suter z. Spinnrad
St. Gallen
½ Dutz. Damenbinden
1 verstellb. Damengürtel.
Patent. Neuheit. [1191
Die beste und im Gebrauch billigste Binde.

Frau Seilaz-Brunner
in Aarau
erteilt gründlichen Unterricht im Damenfrisieren (mod. Genre), sowie Kopfwaschen nach englischer Methode.
Ondulation Marcel
Es können auch nur einzelne Stunden genommen werden. [1168

Wer nach Zürich
(O F 7154) **geht,** [1165
besuche den Dolder.

Magenkranken [1133
Nervenleidenden und **Geschlechtsleidenden** gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Trunksucht
und deren Folgen werden briefl. schnell und billigst mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. [684
Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.

Damen-, Herren-, Knaben-
GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ.
LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77
Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.
Meterweise! Massanfertigung. [917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Spécialités renommées	J. KLAUS
Fabriques LE LOCLE (SUISSE) MORTEAU (FRANCE)	
CACAO SOLUBLE	J. KLAUS
CHOCOLAT Extra fondant	J. KLAUS
Caramel mou à la Crême	J. KLAUS
Caramels fourrés et acidulés	J. KLAUS
Gaufrettes aux fruits	J. KLAUS
Pâte Pectorale fortifiante	J. KLAUS

H 1 J 847

Ihre Freunde

verschaffte sich Rumpfs
BOR MILK SEIFE
nur durch die prompte Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. [700

Luftkurort Nesslau Obertoggenburg 760 M. ü. M.

Privat-Pension Kuhn-Grob.

Komfortable Einrichtung. Terrasse. Badzimmer. Elektrische Beleuchtung. Prima Küche (**Specialität: frische Bachforellen**). **Pensionspreis 4** bis **5 Fr.** Mai und Juni, sowie September und Oktober Preisermässigung. Schattenplätze. Neu erstellte Waldwege. Sonnige Südlage. Staubfreie Umgebung. Prospekte zu Diensten. **Kurarzt: Dr. Kuhn.** [1151

Beliebter Luftkurort

1500 Meter ü. Meer. **PARPAN.** Graubünden (Schweiz).

Hotel Stätzerhorn.

Sonnig und geschützt, in unmittelbarer Nähe prachtvoller Tannenwälder gelegen. Günstiger Ausgangspunkt lohnender Bergpartien und Spaziergänge. Schöne Gartenanlagen. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreise von 6 Fr. an. Juni und September Ermässigung. Prospekte gratis. **Telephon.**

1190] *L. Schmid, Besitzer.*

PASSUGG

829 Meter ü. M. ¾ Std. von Chur.

Bad und Kurhaus.

Offen vom 15. Mai bis 15. Oktbr.

Pensionspreis inkl. Zimmer von 7 Fr. an. Reduzierte Preise im Mai, Juni, September und Oktober. **Heilquellen: „Ulricus"** für Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Fettsucht, Verschleimungen jeder Art, Husten und Heiserkeit. **„Belvedra"** bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht, Blutarmut und neuralgischen Zuständen. **„Theophil"** ist das zuträglichste **Tafelwasser**, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd. Bedeutender Wasserexport von allen 3 Quellen. Waldspaziergänge in der Nähe des Kurhauses. Neue Trinkhalle und Restaurant in der wildromantischen Rabiusaschlucht. Kohlensaure Sool- und Stahlbäder. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Prospekte und nähere Auskunft durch die [1142

Kurarzt: Dr. Scarpatetti. *Direktion: A. Brenn.*

Fischingen (Thurgau)

Hotel und Pension „POST"

in gesunder Gegend am Fusse des Hörnli. Schöne Spazierwege und Ausflugspunkte. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet. Schöne Zimmer und gute Küche. Pensionspreis Fr. 3. 50 und 4 Fr. [1178

Bestens empfiehlt sich **Schmid-Büchi.**

Bad Fideris

im Kanton Graubünden

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimal Postverbindung.

Eröffnung den 1. Juni.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1050 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement, umgeben von herrlichen Tannenwaldungen und Anlagen, ausgestattet mit **neuem, hohem, elegantem Speisesaal, neuem Damensaal, neuem Billard- und Rauchzimmer, Neubau mit elegant möblierten Fremdenzimmern, Vestibule, Balkons, Veranden, entspricht allen modernen Anforderungen. Bäder (vollständig neue Installation in feinster Ausführung). Douche und Inhalationskabinett. Milchkuren. Betsaal. Post-, Telegraph, Telephon. Elektrische Beleuchtung sämtlicher Säle und Fremdenzimmer. 250 Betten.**

Juni und September ermässigte Preise.

Das **Mineralwasser** ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswil**, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.

Prospekte und Erledigung von Anfragen durch [1181

Kurarzt: (Zag R 61) *Die Badedirektion:*

Dr. med. O. Schmid. ***A. Ziltener - Hessi.***

Fideris, im Mai 1901.

Mastdarmvorfall

Nach einer durch Erkältung verursachten **Darmkrankheit** trat zwei Jahre lang meinem jetzt fünfjährigen Knäblein bei jedem Stuhle der Mastdarm aus; eine Plage für die Mutter und das Kind. Nachdem ich vieles, was mir angeraten, fruchtlos gebraucht, hat sich auf mein Ansuchen die **Privatpoliklinik Glarus** des Kindes angenommen und dasselbe durch briefliche Anordnungen vollständig und ohne Rückfall geheilt. Corjolens bei Rosé, Kt. Freiburg, den 2. April 1900. Fritz Rentsch. Beglaubigt: Reformiertes Pfarramt Freiburg, G. Schwarz, Pfarrer. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405. **Glarus.** [620

Aiagin

bewährtestes Mittel z. sofortigen **Entfernen aller Obst-, Wein- u. Tintenflecken** aus weissen Leinen-, Baumwoll- und anderen weissen Geweben (Handtücher, Tisch- u. Leibwäsche) garantiert unschädlich für das Gewebe.

1156] **Alleiniges Fabrikat der** (Zà 1779 g)

Aluminium-Industrie-Akt.-Ges. Neuhausen (Schweiz).

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguerien und Kolonialwarenhandlg.

VALS

(Graub., Schweiz). **Bad- und Luftkurort.** 1247 m. ü. M. **Kurhotel und Badeanstalt der Therme in Vals** mit 40 Balkonzimmern, 60 Betten, in sonniger, staubfreier und ruhiger Lage. **Kurmittel:** 1. Die eisenh., gypsr. **Thermalquelle von 28° C.,** erprobt namentlich bei **chron. Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Blutarmut und Skrophulose, Nervosität, Gelenk- und Muskel-Rheumatismus.** 2. **Das kräftige Hochalpenklima.** Kurarzt im Hause. [1195 Telegr. Offen vom 15. Juni bis 1. Okt. Prospekte durch die Direktion. (Zag Ch 53)

1157] **SOOLBAD RHEINFELDEN** (H 2450 Q)

Kohlensaure Soolbäder. **Speciell indiciert bei Herzleiden, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmut u. Nervenleiden.**

Prospectus gratis. **Hotel Krone am Rhein.** *J. V. Dietschy.*

Luftkurort Wolfhalden

Kt. Appenzell A.-Rh. *720 M. ü. M.*

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung je von und nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche [1150

L.-Arzt Fch Spengler

Elektrotherapie, Elektro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranke. Anstalt für Wasserheilverfahren. Massage. Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvalescenten-Station:

Pension und Kurhaus

Kurarzt: E. Winterhalter. **Thurbad** Besitzer: Gebr. Winterhalter

1175]

Bischofszell

Grosse Badanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder. Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prächtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speisesaal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochtales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina

Ober-Engadin

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. Mässige Preise bei allem Comfort. [1130

Elastischer

Corset-Gürtel

für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.

Detail-Preis 8 Fr.

Zu beziehen durch die [1161

Gummi-Wirkerei Hofman in Elgg (Kt. Zürich).

X Ohne Gürtel: Starke Figur! Mit Gürtel: Schlanke Figur!

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 51 Q) gegebenen Effekten. [841

Jordan & Cie.

Seit Januar a.c Bahnhofstr. 60

Zürich.

Special-Geschäft für echte

Loden

engl. Cheviots — Coverteoat Homespuns. [973

Maassanfertigung.

Jaquette- und Taillen-Costume (Genre tailleur) **Mäntel.**

Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Vor reichlich einem Jahre wandte ich mich hülfesuchend an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, um von meinem seit zehn Jahren währenden **Magenleiden** geheilt zu werden. Nach Gebrauch einer sechswöchentlichen Kur wurde ich vollständig geheilt und war auch bis heute noch ganz gesund. Alle Magenkranke wollen sich schriftlich an Herrn Popp wenden; derselbe ist gerne bereit, Buch und Frageformular kostenlos zu senden. Minderbemittelten wird gerne eine Ermäßigung der Kurtage gewährt.

Emma Rüegg in Wernetshausen

762] pr. Hinweil, Kt. Zürich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

840] **Ennenda.**

Handelsschule „Frey", Bern

Staatlich konzessioniert

Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943
Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey**, Schanzenstr. 4, **Bern.**

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

St. Galler Stickereien für Damen- u. Kinder-Wäsche

auf Cambric, Nansouc, Mousseline und Madapolam (Naturelle-Stickerei). Beste Ausführung und billigste Preise. Reichhaltige Muster-Kollektion gerne zu Diensten.

1204] (H 1632 G) **J. P. Locher, St. Gallen.**

MARIN. ✳ Institut Martin ✳ Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727

Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin**, Professor.

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit**, seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

[1125

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1114] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

☛ Gratis-Schachtelpackung. ☚

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. ☛ Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

FUR HAUSFRAUEN

Die Lessive **„Phénix"** ist das vorzüglichste, älteste

Waschmittel

nur echt mit nebenstehender **roter Fabrikmarke** und dem Namen der **einzigen** Fabrikanten

Redard & Cie. in Morges.

Ueberall zu haben! Nachahmungen weise man zurück. (H 6800 L) [1200

Gute sparsame Küche

erzielt man durch Verwendung von **Maggi's 3 Specialitäten:** Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillonkapseln. Eine vergleichende Kostprobe überzeugt jedermann, dass dieselben besser sind als alle Nachahmungen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1196

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nussschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker, in Murten.

Ein 27jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** etc.

Golliez Nussschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rhachitis** leidenden Personen. [992

☛ **Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez Nussschalensyrup, Marke der „2 Palmen". In Flaschen von 3 Fr. und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.**

Erhältlich in allen Apotheken.

Für jede Dame

ist unser Corset **„Sanitas"**, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von **grösstem Wert.**

Es zeichnet sich durch die **porösen** Brust- und Seiten-**Gummieinsätze** aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind **empfohlen** durch die Herren **Aerzte** Prof. Dr. **Eichhorst,** und Prof. Dr. **Huguenin** in **Zürich,** und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften. [821

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und **Brüssel.**

Zürich 1894 — **Diplom** — Genf 1896.

Die bewährten

„Factum"-Schweiss-Socken -Strümpfe und -Wolle

zum Stricken [1063

empfiehlt bestens

E. Senn-Vuichard
ST. GALLEN.

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [795

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.

Hausmanns

China-Wein

und [1203

China-Eisen-Wein

alte, bewährte Marken hervorragender Qualität, kräftigend, nervenstärkend, blutbildend.

Hämotrophin

und

Eisen-Hämotrophin

blutbildende Specialpräparate aus den Laboratorien der

Hecht-Apotheke

Schweizer. Medizinal- und Sanitätsgeschäft A.-G.
St. Gallen.

Bienenhonig vom Monte Generoso

à Fr. 1.80 per Kilo franco

C. Cremonini, Neg.
Capolago-Generoso. [743